

Otto Friedrich Bollnow - Die pädagogische Atmosphäre. Kleine Übung zur Klausurvorbereitung.

Die pädagogische Atmosphäre hat mit den Menschen zu tun, die sich in dieser Atmosphäre befinden. Dabei geht es um zwei bzw. vier (mit Selbstreflexion) Perspektiven: Ausgehend vom Zögling: Wie sieht er sich selbst und wie sieht er den Erzieher. Ausgehend vom Erzieher: Wie sieht er sich selbst und wie sieht er den Zögling.

Otto Friedrich Bollnow definiert in seinem gleichnamigen Buch die pädagogische Atmosphäre den Begriff wie folgt: Pädagogische Atmosphäre ist **das Ganze der gefühlsmäßigen Bedingungen und menschlichen Haltungen, die zwischen dem Erzieher und dem Kind bestehen und die den Hintergrund für jedes einzelne erzieherische Verhalten abgeben.**

Ausgehend von seinem Buch sollen im Folgenden **die Perspektive von Kind und Erzieher** dargestellt werden. Einen dritten Teil bildet ein Kapitel über **Feste und Feiern in der Schule**. In allen drei Teilen zeigen sich zum Teil starke Bezüge zu anderen Reformpädagogen, die hier exemplarisch auch angedeutet werden sollen.

Die **Perspektive des Kindes** ist zunächst von der **(I) Geborgenheit** geprägt und findet sich als aller erstes im **(1) Vertrauen zur Mutter**, die dem Kind einen Raum des Vertrauenswürdigem schafft, damit es sich in der Entwicklung entfalten kann. Dieser Vertrauensumkreis wird an der Hand der Mutter **(2) erweitert** indem neue Respektpersonen auftreten. Notwendigerweise wird dieses Vertrauen irgendwann **(3) zusammenbrechen** müssen, damit sich das Kind richtig entwickeln kann um Selbständigkeit zu entwickeln. Darüber hinaus **(4) bleibt der Bereich der Geborgenheit** für die weitere Entwicklung des **Kindes von großer Bedeutung** für seine Entwicklung.

Dieser Bereich der Geborgenheit findet sich stärker ausgeprägt auch in den schulpädagogischen Konzepten von *Enja Riegel* und *Hartmut von Hentig*. Hier geht es dann um die konkrete Geborgenheit und das Wohlbefinden der Schüler in heimischer Atmosphäre. Der besonderen Beziehung im Vertrauen zur Mutter wird auch von *Janusz Korczak* eine Sonderstellung eingeräumt.

Die vom Kind ausgehenden **(II) Stimmungslagen** sind für Bollnow von wesentlicher Bedeutung für das Kind. Die **(1) unbeschwerte Fröhlichkeit** beschreibt er als Voraussetzung für Freiheit. Die freudige Zuwendung zur Zukunft, das Streben nach dem Erwachsenwerdenwollen bezeichnet Bollnow mit dem **(2) Gefühl des Morgendlichen**. In der **(3) Erwartungsfreudigkeit** des Jugendlichen ist es die Aufgabe des Erziehers dafür zu sorgen, dass der Vorgang der Entwicklung des Kindes nicht in einer unfruchtbaren Enttäuschung endet.

Abschließend beschreibt Bollnow die **(III) kindlichen Tugenden**: **(1) Dankbarkeit** einerseits dem Erzieher gegenüber, andererseits als Dankbarkeit für das Leben überhaupt **und Gehorsam** als stiller und selbstverständlicher Gehorsam, der wiederum in der Dankbarkeit mündet. Durch **(2) Liebe und Verehrung** öffnet sich das Kind für die Erzieherische Einwirkung.

Die **Perspektive des Erziehers** beschreibt die Haltung des Erziehers gegenüber dem Kind. Durch **(I) Vertrauen zum Kind** wird ihm der notwendige Rückhalt, den es zur Entwicklung braucht, gegeben. Bollnow unterscheidet zwischen der einfacheren Form des **(1) Zutrauens**, den er als leistungssteigernden und entwicklungsfördernden Einfluss mit großer erzieherischer Bedeutung beschreibt; **(2) die prägende Kraft von Meinung und Glauben**, nach welchem sich das Kind formt, wenn der Erzieher Glauben in das Kind setzt; und dem **(3) umfassenden Vertrauen**, als das Vertrauen in den ganzen Menschen schlechthin. Dieses Vertrauen ist nötig und bildet Grundlage für Versprechen, es kann über alle Enttäuschungen hinausgehen und durch das Zutrauen neue Möglichkeiten eröffnen.

Mit diesem Vertrauen zum Kind konnte sich auch *Enja Riegel* in ihrer Pädagogik identifizieren. Das Vertrauen zum Kind und die erzieherische Liebe, die Bollnow u.a. als **(II) Tugend des Erziehers** an das Kapitel des Vertrauens anknüpft sind Teil ihres Grundsatzes: „Dass Kinder einen Lehrer finden, der sie mag.“ Die Aspekte, die im folgenden von Bollnow zur erzieherischen Liebe ausgeführt werden, finden sich auch in der Pädagogik *Pestalozzis*.

Bollnow differenziert den Begriff der **(1) erzieherischen Liebe** von den Begriffen Eros und Caritas. Mit der erzieherischen Liebe ist nämlich weder eine erotisierende Liebe, noch eine erbarmende barmherzige gemeint, sondern vielmehr eine strahlende, freudige, von aller Bedrücktheit des mitleidigen

Verhältnisses befreite Liebe. In seinen **(2) Erwartungen** darf der **Erzieher** dem Kind kein Unrecht tun und nicht zu viel erwarten. Ein kritisches Bewusstsein von den Grenzen des Kindes ist notwendig; hierfür benötigt er die **(3) Geduld**, die als Tugend des Wartenkönnens erst vom Erzieher erlernt werden muss, wobei ihm aber auch ein Recht zur Ungeduld zugestanden wird. Die Geduld des Erziehers bewegt sich zwischen „Führung“ und „wachsen lassen“.

In einem letzten Unterpunkt beschreibt Bollnow die **(III) Grundhaltungen des reifen Erziehers** mit **(1) Heiterkeit**, als ein den Menschen beglückend erfüllendes, inneres Gleichgewicht, den aus der Heiterkeit des Erziehers ihm erwachsende **(2) Humor** als Überlegenheit um heiklen Situationen die Spannung zu nehmen und die **(3) Güte** als bedingungslose liebevolle Zuwendung. Diese Aspekte finden sich auch in der Pädagogik *Hartmut von Hentigs*, der die Lebensprobleme des Schülers zu einem zentralen Aspekt seiner Vorstellung von Erziehung macht und das in außerordentlichem Interesse für den Schüler ausdrückt und ihn mit seinen Problemen Ernst nimmt.

Im dritten und letzten Teil seiner Ausführungen zur pädagogischen Atmosphäre beschreibt Bollnow die Wichtigkeit von **Feiern und Feste in der Schule** als natürliche Unterbrechung des Alltags zur Unterstützung der fröhlichen Gemeinschaft im Schulleben, die keinesfalls zu **(1) vernachlässigen** sei. Er unterscheidet im weiteren die Bedeutung der würdevolleren **(2) Feier** von der Bedeutung des ausgelasseneren **(3) Festes** und führt deren anthropologische und pädagogische Bedeutung aus, aus denen er **(4) pädagogische Folgerungen** für das vom Charakter der Gemeinschaft geprägte Schulleben zieht, die er an Ausgelassenheit, der Unterbrechung, der Abhebung aus dem Alltag und vor allem an der Gemeinsamkeit der Menschen festmacht und darin letztlich die erzieherische Funktion sieht. Auch im **(5) Wandern** sieht Bollnow eine erzieherische Funktion, die von Naturerfahrung und Gemeinschaftscharakter geprägt und verstanden werden soll.

Die Momente der Feierlichkeit finden sich in starken Ausführungen auch in der Konzeption der Jenaplan-Schule von *Peter Petersen*, der die schulische Woche mit Wochenanfangs- und Wochenendfesten durch solche gemeinschaftlichen Erlebnisse strukturiert und in der Gemeinschaft auch das Zentrum von Unterricht sieht.

Alles in allem beschreibt Otto Friedrich Bollnow mehr die philosophischen Aspekte der pädagogischen Atmosphäre. Er geht nah auf die Gestimmtheit der Atmosphäre und die Beziehung zwischen Erzieher und Kind ein. Hier werden Petersen, Riegel und von Hentig in ihren Konzeptionen durch den direkten Bezug zur Schule konkreter und praktischer. Bollnow bezieht lediglich den dritten Teil seines Buches auf die Schule konkret. Aus diesem Gesichtspunkt stehen die Ausführungen sich also nicht konkurrierend gegenüber, sondern ergänzen sich vielmehr und bedienen sich auch gegenseitig beieinander.

Teilweise fehlt jedoch leider der konkrete Bezug (zur Praxis – zur Schule), so dass man sich doch oft genug fragt, ob wirklich alles so sein muss oder ob es nicht auch anders geht (Bsp: Kinder entwickeln sich z.T. auch ohne das Vertrauen der Mutter etc.).

Die pädagogische Atmosphäre von Bollnow bietet davon abgesehen aber einen guten Einstieg in die Thematik, der als Grundstock genommen werden kann um die Hintergründe anderer Konzeptionen näher zu verstehen.